

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

Kevin Turcios/unsplash.com



2

Beliebter Treffpunkt
Engagement der Frohbotinnen wurde mit Ordenspreis belohnt.

6

Heilige Schrift
Feldkircher schrieb an der St. Galler Corona-Bibel mit.

20

Kulinarische Literatur
Kochbücher erfreuen sich derzeit großer Beliebtheit.

Tipps für ein tierfreundliches Weihnachten_

Für ein sicheres Fest für alle Vierbeiner bedarf es einiger Vorkehrungen. Von der Deko bis hin zum Festessen gilt es einiges zu beachten. **S. 16**

AUF EIN WORT-

Christus in mir

So viele Menschen warten ungeduldig aufs Christkind. Ich nicht. Bei mir ist es umgekehrt. Ich schaue jedes Jahr auf den Adventkranz und denke mir immer: Jetzt ist schon wieder Advent! Jetzt schon brennt die erste Kerze! Die zweite! Die dritte! Die vierte! Und jetzt ist schon wieder Heiliger Abend! Vielleicht beschleicht mich das Gefühl, die uneingestandene Angst, den Moment nicht richtig gelebt zu haben.

Ungeduldig oder gehetzt Warten bedeutet, dass man in beiden Fällen den Augenblick übersieht. Dieser Augenblick, in dem sich Zeit und Ewigkeit berühren. Der Augenblick, in dem Christus mir begegnen will. Der Augenblick, in dem Jesus in meinem Herzen geboren wird. Jetzt! Jetzt! Jetzt!

„Christus in mir“ ist ein Buch, das mir die in diesem Herbst verstorbene Frohbotin Gertrud Weber zu Lebzeiten aus ihrer persönlichen Bibliothek geschenkt hat. Eine unfassbare Wirklichkeit: Christus lebt in mir, ja er wird ständig in mir wiedergeboren, das symbolische Geburtsdatum 24. Dezember meint ja die ewige Gegenwart der Geburt Christi – wie der altrömische Sonnengott jedes Jahr das Dunkel besiegt hat. In meiner innersten Herzenskammer ist ER gegenwärtig, ist er schon angekommen. Wenn ich noch ungeduldig oder gestresst bin, will er geboren werden. In mir. In Dir. Eine wunderbare Wirklichkeit.



WOLFGANG
ÖLZ_

wolfgang.oelz@
kath-kirche-vorarlberg.at

Auf den Menschen zugehen

Der österreichische Preis der Orden ging in diesem Jahr (unter anderem) an die Frohbotinnen nach Vorarlberg.

In Zeiten, in denen sich die Kirchenräume leeren, wohlbewährte Ideen die Menschen nicht mehr so erreichen wie früher oder einfach nur der „heiße Draht“ zur Bevölkerung fehlt, gibt es immer wieder Tage des Zweifels. Umso schöner ist es, wenn sich in unserer breiten Kirchenlandschaft neue Wege auftun und neue Ideen ihre Wurzeln in der Gesellschaft schlagen. Wie zum Beispiel bei „dieQuelle.komm“ der Frohbotinnen! Als vor wenigen Jahren die Buchhandlung der Frohbotinnen in Feldkirch

vor dem Aus stand, mussten sie eine schwere Entscheidung fällen – die Räumlichkeiten verkaufen oder einem neuen Zweck zuführen? „Wir waren bereits seit 2012 in Batschuns in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit aktiv“, erzählt Brigitte Knünz, Leiterin des Werkes der Frohbotschaft in Dornbirn. „Dort, aber auch an anderen Orten, kam immer wieder das Bedürfnis auf nach einem Ort, an welchem man sich einfach treffen konnte. Die Räumlichkeiten in Feldkirch boten sich hier als ideale Gelegenheit an!“



Die drei Gründerinnen nahmen den Preis in Wien entgegen. emw/ÖÖK



Die Begegnungsstätte ist sehr gut besucht – an drei Tagen in der Woche wird gelernt, geredet und gespielt. Lorenzi/KKV

Und die Frohbotinnen wagten sich in das neue Abenteuer.

POSITIVE BILANZ

Fünf Jahre ist es nun her, seit das neue Konzept in den alten Räumlichkeiten der Buchhandlung umgesetzt wurde. Fünf nicht immer leichte Jahre, wie Corona gezeigt hat. „Das Angebot eines konsumfreien Begegnungsraumes wurde sehr gut angenommen“, informiert Rosalia Kohler von den Frohbotinnen. Die Räumlichkeiten waren regelmäßig voll, bis zu 15 Personen waren an Spitzentagen gleichzeitig vor Ort. „Mit Corona kam naturgemäß ein sehr harter Schnitt“, sagt Rosalia Kohler. „Erst Ende 2020 konnten wir wieder – sehr eingeschränkt – öffnen.“ Dabei spielten die neuen Auflagen – man durfte nur nach Anmeldung kommen – nicht unbedingt in das Konzept vom freien Kommen und Gehen hinein.

Seit dem März 2022 geht es nun aber wieder aufwärts. „Mit dem Fall aller Auflagen konnten wir wieder zu unserem bewährten

Konzept zurückkehren“, berichtet Knünz. Gestartet habe man damit, dass vereinzelt Deutsch gelernt wurde. Dadurch wurden die Menschen, die auch früher schon gekommen waren, wieder darauf aufmerksam, dass „dieQuelle.komm“ wieder geöffnet hatte. „Ich hatte zu Beginn Angst, dass wir uns zu einem reinen Lerncafé wandeln“, sagt Knünz, „das ist es jetzt aber nicht geworden – hier wird gelernt, gespielt und geredet. Und manche begnügen sich auch damit, einfach nur zuzuhören und -schauen!“ Die Leute kommen dabei dank der zentralen Lage von „dieQuelle.komm“ beim Bahnhof Feldkirch, wie schon vor Corona, aus allen Ecken des Landes.

KONZEPT

Das Konzept von „dieQuelle.komm“ basiert darauf, dass alle Menschen, wenn sie wollen, in einem offenen, angstfreien Klima zusammenkommen können. „Das entspricht auch der Regel des Werkes der Frohbotenschaft Batschuns – wir wollen den Menschen aufmerksam zu-

hören, ihre andere Lebenswelt und ihre Lebensumstände kennenlernen und zu verstehen versuchen“, zitiert Rosalia Kohler die Gemeinschaftsregel. Aktuell engagieren sich 13 Ehrenamtliche in „dieQuelle.komm“. An drei Tagen – Mittwoch bis Freitag – sind die Räumlichkeiten jeweils nachmittags für alle geöffnet. Die Ehrenamtlichen suchen es sich dabei selbst aus, an wie vielen Tagen sie Dienst machen wollen. Wie zum Beispiel Rajka, die in der Nachbarschaft lebt und sich sogar jeden Tag (!) engagiert. Zudem werden die Räumlichkeiten auch auf Anfrage vergeben, zum Beispiel an die Schreibwerkstatt, an Trauercafés oder Selbsthilfegruppen.

ORDENSPREIS

Das Begegnungscafé der Frohbotinnen blieb nicht unbeachtet – erst kürzlich wurden sie als eines von drei Projekten mit dem Preis der Orden ausgezeichnet. „Das freut uns sehr“, sind sich Rosalia Kohler und Brigitte Knünz einig. „Vor allem wenn man bedenkt, wie viele

Orden es österreichweit gibt und wir in dieser bunten Ordenslandschaft nur ein kleiner Träger sind!“ Sie nahmen den Preis gemeinsam mit Susanne Winder – zu dritt sind sie das Leitungsteam von „dieQuelle.komm“ – in Wien entgegen.

EHRENAMT GESUCHT!

Wer Gefallen an diesem Projekt gefunden hat, kann sich gerne beim Team melden: brigitte.knuenz@frohbotinnen.at oder +43 699 11092663. Die Frohbotinnen sind aktiv auf der Suche nach engagierten Ehrenamtlichen. „Vor Corona haben sich noch 23 Personen bei „dieQuelle.komm“ engagiert. Damit konnten wir sogar vier Tage in der Woche offen haben“, so Knünz. „Wir freuen uns über euer Kommen!“ JAKOB LORENZI

KONTAKT

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
Mi, Do, Fr, 14 bis 17.30 Uhr

Mit großem Sinn für Gerechtigkeit

Kürzlich füllte sich der Pfarrsaal in Altach mit 50 Jugendlichen. Zum 36. Mal fand der Hot-Spot-Talk der Berufungspastoral in Kooperation mit der Jungen Kirche statt. Das Thema: Gerechtigkeit.

Bei den von Jugendlichen moderierten und gestalteten Hot-Spot-Talks geht es darum, Bischof Benno Elbs und Fachpersonen wie in diesem Fall Caritasdirektor Walter Schmolly die Fragen zu stellen, die einem unter den Fingern brennen.

DAS THEMA

Der Begriff „Gerechtigkeit“ nimmt seit jeher einen wichtigen Platz in der Menschheitsgeschichte ein. Die Gesellschaft ist jedoch gespalten, wenn es um Recht und Unrecht geht. Umso spannender war es zu hören, was die Podiumsgäste dazu zu sagen hatten, und welcher Ansicht Vorarlbergs Jugend ist.

Viele Fragen der Jugendlichen drehten sich um die aktuelle globale Situation. Die Schuld an der Klimakrise und die Auswirkung auf andere, sowie die Einhaltung der Menschenrechte standen zur Diskussion. Aber auch die Teuerungen in Österreich waren Thema. „Mit den steigenden Kosten stieg auch die Hilfsbereitschaft der Vorarlberger*innen. Vorarlberger*innen sind also sehr sozial“, erklärte Schmolly. Bischof Benno ergänzte „Das oberste Gebot sollte immer das Allgemeinwohl sein. Jesus Mission ist es, uns ein Leben in Fülle zu bescheren. Das heißt, auch wir müssen schauen, dass es jedem Menschen gut geht. Dann leben wir in einer gerechten Welt. In diesem Falle sind wir auf einem guten Weg.“

Nach den Diskussionsrunden wurde beim gemeinsamen Abendessen noch weiter diskutiert. So komplex das Thema auch ist, so einfach könnte es sein, wenn man nach der Antwort auf die Frage handelt: „Was würde Jesus tun?“ **CORINNA PETER**



Die Hot-Spot-Talks werden von Jugendlichen für Jugendliche organisiert. Peter/KKV

Für Gerechtigkeit und Frieden

Als Zeichen internationaler Solidarität mit Frauen, die derzeit besonders von Gewalt betroffen sind, hat die katholische Frauenbewegung Doren in der Feiertagsmesse am 8. Dezember eine orange Kerze entzündet. „Wir wollen damit ein Zeichen für Gerechtigkeit und Frieden setzen. Im Gebet verbinden wir uns mit Frauen in der Ukraine, in Russland, im Iran, in Österreich, auf der ganzen Welt, denen Gewalt angetan wurde“, so Ester Baldauf-Brunner.



Kerzenschein für mehr Gerechtigkeit und Frieden. Kath. Frauenbewegung Doren

4.000-Euro-Spende für die Lerncafés

Es ist eine liebevoll gewonnene Tradition für alle Beteiligten: Im Advent besuchen Josef Helbok und Alois Metzler von der Geschäftsleitung der Helbok GmbH Caritasdirektor Walter Schmolly in Feldkirch. Auch heuer hatten die beiden wieder eine großzügige Weihnachtsspende in Höhe von 4.000 Euro im Gepäck. „Wir teilen gerne den Erfolg des Unternehmens und wissen, dass die Caritas dafür sorgt, dass die Spende am richtigen Ort eingesetzt wird“, so Josef Helbok und Alois Metzler.

Das Geld soll der wertvollen Hilfe in den Lerncafés der Caritas

sowie Sprachkursen für geflüchtete Menschen zugutekommen. Die 15 Lerncafés im Land sind für insgesamt 430 Schulkinder aus benachteiligten und einkommensschwachen Familien eine echte Chance auf einen erfolgreichen Bildungsweg. „Die wichtigste Wirkung der Lerncafés besteht darin, dass sie Kinder bei der Entfaltung ihrer Potenziale unterstützen. Es ist wunderbar, wie erfolgreich Kinder dadurch die Schule bewältigen und wie sie Perspektiven für ihr Leben entwickeln“, bedankte sich Walter Schmolly ganz herzlich für die großzügige Zuwendung.

Die Vorfreude auf die neue reiseZEIT steigt

Nach der reiseZEIT ist bekanntlich vor der reiseZEIT, denn auch für das kommende Jahr hat das Team von Nachbaur Reisen in Kooperation mit dem KirchenBlatt eine breite Palette an interessanten Reiseangeboten zusammengestellt. Neben vier Tagesausflügen sind für 2023 auch vier Bus-, zwei Bus&Bahn-, vier Flug- sowie eine Schiffsreise geplant. Zu den Reisezielen zählen unter anderem Sizilien, Jordanien, Rom, Südtirol, Südfrankreich, Barcelona, Madrid und der Comer See. Einen

genauen Überblick bietet das reiseZEIT Extra, das der KirchenBlatt-Weihnachtsnummer kommende Woche beiliegt.



Das Extra liegt dem nächsten KirchenBlatt bei.

Altach feiert seinen Kirchenchor

Der Kirchenchor von Altach, vor 150 Jahren gegründet, sang zum Jubiläum vor dem Nikolausfest Mozarts „Pastoralmesse“, dirigiert von Anita Flurina Ströhle, assistiert von den Solist:innen Eva-Maria Heinzle, Britta Wagener, Clemens Breuß, André Sessgö, einem Streicherensemble und dem Organisten Christian Lebar. Schwung, Freude und Einfühlung waren da am Werk. Bürgermeister und Pfarrer gratulierten und dankten: Musik überhaupt und besonders ein Chor mit Männern und Frauen, alt und jung, Laien und Profis sei ein großes Geschenk für die Gemeinde.



Der vor 150 Jahren gegründete Altacher Kirchenchor sang zum Jubiläum Mozarts „Pastoralmesse“.

Gesungen wurde auch das oft ausgelassene „Credo“ der Messe. Der 17-jährige Mozart geht darin fast spielerisch mit den Glaubenswahrheiten um, auf die sich das Konzil von Nicäa geeinigt hatte. Der Kreis schließt sich: Denn Nikolaus von Myra, um 400 Bischof einer kleinasiatischen Hafenstadt, ist Patron der einstigen Fährstation Altach und zwölf anderer an Gewässern und Brücken gelegener Gemeinden allein in Vorarlberg. Er war aber auch Teilnehmer des von Kaiser Konstantin verlangten Konzils und soll sich sehr für die Formel von der Gott-Gleichheit Jesu eingesetzt haben.

Als Zugabe sangen die Solist:innen Michael Haydns Advent-Graduale „Prope est dominus“. Eine kleine Ausstellung im Foyer des Pfarrzentrums macht die Motive der Gründung sowie der heutigen Sänger:innen deutlich: Selbstverpflichtung und die Freuden des Choralltags bei Proben, Festen, Fahrten und Aufführungen. Den Altacher Kirchenchor haben vor Anita Ströhle, einer gebürtigen Appenzellerin, 26 Musiker:innen geleitet, darunter in jüngster Vergangenheit Manfred Honeck, Josef Heinzle und fünf Frauen.

AUS FRAUENSICHT _

Herbergssuche

Der 4. Advent naht. Weihnachten ist nicht mehr weit. „Bis dahin gibt's noch alle Hände voll zu tun!“, sagt mir ein Blick auf meine To-do-Liste. Mit vollen Händen bin ich insgesamt oft unterwegs. Um die Schulter einen Rucksack, an der einen Hand meine Tochter und in der anderen noch eine Einkaufstasche. So vieles gilt es häufig mitzunehmen und gleichzeitig zu tun. Eine Luxus-situation, die manchmal aber auch einschränkt. Bei vollen Händen und Terminkalendern hat nicht mehr viel Neues, oder gar Unvorhergesehenes Platz.

Menschen, die in ihrer Geschäftigkeit keine Zeit und keinen Platz für Überraschungen hatten, sind Maria und Josef auf der Herbergssuche wohl auch begegnet. Nur im Stall gab es noch einen leeren Platz. Wie gut, dass es diese leere Stelle zumindest dort noch gab! Sie hat ermöglicht, dass das kleine große Wunder, das in die Welt kommt, einen Platz hat.

Mehr als alles andere braucht Weihnachten eigentlich nur eines: Leere, offene Hände und Herzen, die bereit sind, das kleine Kind in der Krippe willkommen zu heißen, sich von ihm berühren zu lassen und ihm einen Platz im Leben zu geben – ohne Vorleistung und zuvor abgearbeitete Listen.



MARINA FOLIE

Liebhabe

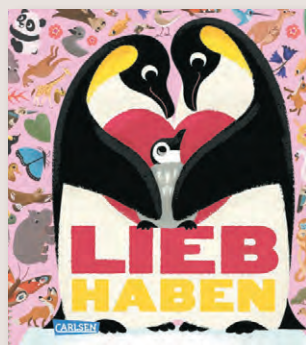
Christopher Franceschelli

Weihnachten ist bekanntlich das Fest der Liebe. Aber was ist Liebe eigentlich?

Dieses Buch erklärt den Kleinsten und vielleicht auch manchmal dem Vorleser näher, auf welche unterschiedliche Art sich Menschlichkeit und Liebe zeigen kann: Geborgenheit, Vertrauen, Sicherheit, Mut, Stärke ... Pinguine und Elefanten, Schwäne, Füchse und Adler, Giraffen, Wale, Kängurus und noch viele Tiere mehr zeigen ganz greifbar, was es heißt, wenn Mamas und Papas ihren Kindern sagen: Ich hab dich lieb. Ein wunderbares, stärkendes Buch für geborgene Vorlesestunden für Eltern und Kinder.

Liebhabe. Christopher Franceschelli. Aufklappbuch mit Formstanzungen. Übersetzung: Julia Hofmann. Illustration: Peski Studio. Carlsen, 2. Auflage 2022. Buch mit 70 Seiten | 16,50 €

BUCHTIPP _



Diesen Buchtipps widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25

6900 Bregenz

T 05574 48892

E arche.bregenz@aon.at





Das Jugendfestival „Flint II“ wurde in der Jugendrebellion der 1968er-Jahre zu Grabe getragen. volare/VLB



Buchtipp: Vorarlberg. 55 Meilensteine der Geschichte. Otto Schwald, S. 121, € 24,99, Sutton Verlag, Erfurt. ISBN 3-96303-410-7 Schwald

KULTUR SPEZIAL -

Vorarlbergs beste Seiten

Der Bludener Autor Otto Schwald zeichnet mit seinem neuen Buch „55 Meilensteine der Geschichte“ ein vielfältiges Bild Vorarlbergs.

Schon das Inhaltsverzeichnis weckt Interesse. Die 55 Kapitel nennen bekannte Namen, aber auch unbekanntere Protagonist:innen der Vorarlberger Geschichte. Der Historiker Otto Schwald wechselt ganz selbstverständlich zwischen prähistorischen, wirtschaftlichen, (kunst)historischen und auch kirchengeschichtlichen Themenfeldern. Da steht die Errichtung der Diözese neben der Revolution der Jugend in den 1968er-Jahren. Der Blick des Historikers bringt Dinge nebeneinander, die sich in der damaligen Gegenwart ausschlossen. Die kirchlichen Themen sind gerade in der frühen Geschichte unseres Landes prominent vertreten, seien es

nun die Heiligen Kolumban und Gallus, der selige Carl Lampert oder der Kinderdorfvater Hermann Gmeiner oder seien es spirituelle Kraftorte wie die Basilika Rankweil, das Kloster Mehrerau oder die Propstei St. Gerold. Dabei werden interessante Details zu Tage gefördert wie etwa die Tatsache, dass der natürlich schwarze Vorarlberger Landeshauptmann, Ulrich Ilg, 1957 in lateinischer Sprache an die Kurie in Rom einen Brief schrieb, um die Notwendigkeit einer Vorarlberger Diözese einzumachen.

Der pensionierte Lehrer für Deutsch und Geschichte, Otto Schwald, hat so etwas wie ein Schulbuch für das Fach „Vor-

arlberger Landesgeschichte“ geschrieben, in dem sozusagen auf dem zweiten Bildungsweg Menschen bis ins hohe Alter Neues über ihr „Ländle“ erfahren können. Jede Geschichte ist beschränkt auf eine Doppelseite – da bleibt alles kurzweilig und prägnant. So wird etwa der Zorn der Jugend auf die katholische Leitkultur spürbar, als die Landesregierung mit der glatten Lüge, das Festivalareal für Flint II unter Naturschutz setzen zu müssen, und dieses damit verhindert, während der Kummberg für die Rheintalautobahn mehrere hundert Meter weiter „durchgesäbelt“ wurde, wie sich Michael Köhlmeier einmal ausdrückte. **WOLFGANG ÖLZ**

Frisch gesendet an die Schulen

22 Religionslehrer:innen wurden zu ihrem Dienst von Bischof Benno Elbs nicht „nur“ beauftragt, sondern gesendet.

Mit „Versandbestätigung“ verbinden moderne Zeitgenoss:innen wohl in erster Linie den Stand, wie weit eine per Mausklick geordnete Bestellung auf dem Weg zu uns ist. Eine „Versandbestätigung“ der ganz anderen Art erging erst kürzlich in der Klosterkirche der Kapuziner an 22 Religionslehrer:innen der Diözese Feldkirch. Bischof Benno Elbs erteilte den schon etliche Jahre im Dienst stehenden Lehrer:innen im feierlichen Rahmen die Missio canonica auf Dauer und bestätigte damit ihre besondere Teilnahme am Verkündigungsauftrag der Kirche, ihr besonderes pädagogisches Geschick und ihr Lehren in Übereinstimmung mit dem Glauben der Kirche.

DIE KRAFT IST DA

In den vorausgegangenen Gesprächen mit Schulamtsleiterin Annamaria Ferchl-Blum berichteten die Religionslehrer:innen von schönen, aber auch schwierigen Erfahrungen mit dem Fach Religion, das nicht mehr selbstverständlich von allen als wichtiges Bildungsangebot wahrgenommen wird. In allen Gesprächen war Kraft, Engagement und Leidenschaft für die ihnen anvertrau-

ten Schüler:innen spürbar, die sie gut ins Leben und zu tragfähigen Haltungen – wo immer möglich aus dem Glauben – begleiten möchten, erzählt Annamaria Ferchl-Blum, Schulamtsleiterin der Diözese Feldkirch.

GESENDET SEIN DÜRFEN

Was für Lehrer:innen anderer Fächer vielleicht das Sammeln von Fachartikeln und besonderen Materialien ist, sind für die Religionslehrer:innen spirituelle Kraftquellen, die für das Unterrichten im konfessionellen Religionsunterricht bestärkend, haltgebend und unerlässlich sind. In diesem Bewusstsein wurde bei der Sendungsfeier gemeinsam mit Bischof Benno Elbs Eucharistie gefeiert. Beim anschließenden „Hock“ im Refektorium der Kapuziner klang die Feier heiter aus.

Den so frisch „Gesandten“ wünsche das gesamte Schulamt-Team eine stete Rückbindung an die Ursprungsorte von Religion und Sendung und „dass ihr Wirken ein Segen für Schüler:innen, Schulgemeinschaft sowie für ihr eigenes Leben sei“.

FERCHL-BLUM/RED



22 Gesendete, nicht nur Beauftragte. Breuer/KKV



Religionsunterricht heißt, schöne, aber auch schwierige Erfahrungen mit einem besonderen Fach.



„Hock“ mit facheigenem Poetry Slammer.

Ein Werk für die Ewigkeit

Der Feldkircher Matthias Mayer hat gemeinsam mit seinen beiden Kindern Maximilian und Clara an der St. Galler Corona-Bibel mitgeschrieben.



Matthias Mayer hat, gemeinsam mit zwei seiner Kinder, zwei Kapitel zur St. Galler Corona-Bibel beigetragen. Schwald/KKV

Drei dicke Schwarten sind es geworden. Gefüllt mit 1189 Kapiteln der biblischen Bücher des Alten und Neuen Testaments. Zwei davon wurden von Pfarrgemeinderat Matthias Mayer und seinen beiden Kindern illustriert, darum kann eine Kopie der St. Galler Corona-Bibel noch bis Ende Jänner jeweils am Sonntagvormittag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in der Abendmahlkapelle im Feldkircher Dom bewundert werden.

VERBUNDEN BLEIBEN

Es ist – zum Glück – schon eine Weile her, als im März 2020 der erste Corona-Lockdown weltweit beinahe alles zum Erliegen gebracht hat. In Zeiten des Zuhause-Bleibens und der sozialen Distanz galt es stark und ausdauernd zu bleiben. Durchhaltevermögen war gefragt und Kreativität. Eine solche bewies auch der reformierte Pfarrer Uwe Habenicht aus St. Gallen. „Damit wir in der Zeit der Coro-

na-Krise miteinander verbunden bleiben, schreiben Menschen aus Stadt und Region St. Gallen jeweils ein Kapitel aus der Bibel mit ihrer Handschrift ab“, so die Idee des Schweizer Klerikers.

MIT DER BIBEL IN BERÜHRUNG

Im April 2020 wurde der Aufruf auch in Vorarlberg publik und sollte auf fruchtbaren Boden fallen. Lockdownbedingt war der Gisinger Matthias Mayer vermehrt online unterwegs und stieß durch Zufall auf die Aktion der St. Galler Kirchengemeinden. „Ich habe mir gleich gedacht, dass das etwas für mich wäre“, so der Zahnarzt. „Wir haben so eine schöne Bibel daheim und lesen leider viel zu wenig darin. Daher war es meine Intention, auch die Kinder etwas mehr mit der Bibel in Berührung zu bringen, und so habe ich sie motiviert, mitzumachen und ein Kapitel abzuschreiben.“

Es brauchte zwar etwas Überredungskunst, Sohn Maximilian und Tochter Clara – damals 14 bzw. 12 Jahre alt – zum Mitmachen zu bewegen, aber schließlich willigten die beiden ein. „Da wir relativ spät dazugestoßen sind, waren die bekanntesten Kapitel schon vergeben. Das Neue Testament war beispielsweise schon weg. Online konnte aus den übriggebliebenen Kapiteln ausgewählt werden“, erinnert sich Mayer zurück.

Die Wahl fiel schließlich, auch der Länge wegen, auf Kapitel 12 des Ersten Buchs der Chronik sowie Kapitel 9, die Zerstörung der Stadt, aus dem Buch Ezechiel. „Ich hatte die beiden Kapitel noch gar nicht gekannt bzw. bewusst wahrgenommen. Es war für mich aber auch ein toller Anreiz, mich etwas genauer damit auseinanderzusetzen und das Alte Testament besser kennenzulernen.“

Ideen für die Illustration der Seiten gab es einige. „Ich habe schon immer Wert auf eine schöne Handschrift gelegt. Mein Vater, der Lehrer war und mich die ersten zwei Volksschuljahre unterrichtet hat, war diesbezüglich ein großes Vorbild für mich. Ich habe aber gemerkt, dass das bei mir doch schon 40 Jahre her ist. Ich musste mich richtig bemühen. Daher wurde schlussendlich auch „nur“ eine abgespeckte Version daraus“, so der Pfarrgemeinderat.

MEDITATIVER PROZESS

Den Prozess des Schreibens beschreibt der Mediziner als äußerst meditativ. „Man muss sich Zeit nehmen und kann richtig abschalten“, schildert Mayer. Nach mehreren Anläufen und zwei bis drei Reinschriften war er mit dem Ergebnis schließlich zufrieden, und die Seiten wurden abgegeben. „Ich war natürlich sehr neugierig auf das Gesamtergebnis und bin sehr beeindruckt, was sich die Leute alles angetan haben. Es gibt tolle Gestaltungen mit wunderschönen Ornamenten. Zudem gibt es interessante Kommentare zu gewissen Bibelstellen zu lesen. Manche Kapitel wiederum sind in anderen Sprachen bzw. anderen Schriften verfasst; in Summe sehr, sehr spannend“, ist Mayer froh darüber an der St. Galler Corona-Bibel mitgewirkt zu haben, denn „schließlich ist das Leben vergänglich und an so einem Werk für die Ewigkeit mitzumachen, war und ist etwas ganz Besonderes.“ JOACHIM SCHWALD



QR-Code
scannen
und Lang-
fassung lesen

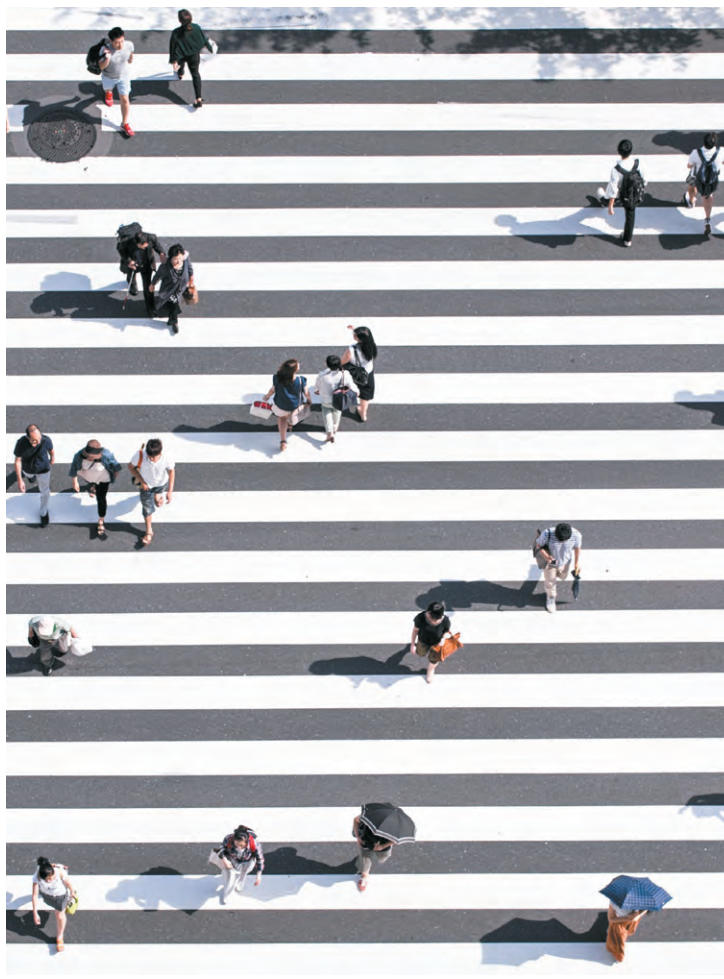
„Kaffee verbindet!“

Reise nach Jerusalem. Der Koffer des Rabbiners macht den Zwischenstopp in Istanbul nicht mit. Was den kosher Lebenden dann auf drei Lebensmittel zurückwirft: Kaffee, Maroni und Mandarinen.

Imam Ramazan Demir ist schon einige Jahre im interreligiösen Austausch mit jüdischen Theologen, insbesondere mit dem in Wien tätigen Rabbiner Schlomo Hofmeister. Trotzdem lässt er sich nicht dazu verleiten, Aussagen über das Judentum zu machen. Er bleibt bei der Wissensvermittlung über seine eigene Religion, den Islam. Darüber weiß er auch viele Geschichten zu erzählen, insbesondere aus seiner Zeit als Gefängnisseelsorger. Gemeinsam mit Religionswissenschaftlerin Hannan Salamat, seit 2018 Fachleiterin für Islam am ZIID (Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog), ist er der Einladung des neuen Projektleiters für jüdisch-muslimische Beziehungen am Jüdischen Museum Hohenems, Arnon Hampe, gefolgt. Der Abend war ein äußerst gelungener Start des neuen, zukunftsweisenden Projektes #OhneAngstVerschiedenSein, das den Herausforderungen der Islamfeindlichkeit in der Mehrheitsgesellschaft einerseits und dem Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft andererseits begegnen will. Denn um Antisemitismus wirksam entgegenzutreten zu können, muss sich nicht nur die Erinnerungskultur den Bedürfnissen der diverser werdenden Gesellschaft öffnen, sondern muss auch über den Nahostkonflikt konstruktiv und produktiv, ohne einseitige Schuldzuweisungen, diskutiert werden können.

FORMEN DER DISKRIMINIERUNG

Besonders eindrücklich schilderten beide Referierenden die unterschiedlichsten Formen der Diskriminierung, welcher



Im Jüdischen Museum wurde über die unterschiedlichsten Formen der Diskriminierung in einer immer pluraler werdenden Gesellschaft diskutiert.

wir in einer immer pluraler werdenden Gesellschaft ins Auge schauen müssen: Während sie beide oftmals erfahren, wie es ist, in Österreich bzw. der Schweiz als „Pifflke“ und „Türke/Türkin“ negativ abgestempelt zu werden, zeigt Hannan Salamat weitere Formen der Diskriminierung auf. Wer definiert überhaupt die Mitte der Gesellschaft, und welche Gesinnungen haben innerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft Platz – oder eben nicht? Beispielsweise gibt es

eine wachsende Lobby für homosexuelle Muslime – ein Thema, das schlichtweg existent ist, und betroffene Gläubige nicht vor verschlossenen Türen halten darf.

GROSSES INTERESSE

Doch was motiviert überhaupt ein jüdisches Museum in einer Region wie Vorarlberg, die keine offizielle jüdische Glaubensgemeinschaft beheimatet, ein solches Projekt auf die Beine zu stellen? Ganz einfach: Die Problematik ist allgegenwä-

rig, und jede Gesellschaft muss sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Was eignet sich da besser als ein international angesehenes Museum, welches Räume schaffen kann für Begegnung? Herzlich willkommen geheißen wurde das Projekt jedenfalls vom durchaus heterogenen Publikum: Führende Persönlichkeiten der Vorarlberger Einrichtungen für Integration, wie Eva Grabherr und Kolleg:innen, waren ebenso vertreten wie einige muslimische Religionspädagog:innen sowie regelmäßige Besucher:innen des Jüdischen Museums selbst. Sehr herzlich war auch die Wertschätzung gegenüber dem Leiter des Jüdischen Museums, Hanno Loewy, und der Zivilcourage, die seine Tätigkeit prägt. Den Blick auf das Verbindende zu werfen sei essentiell, betonten auch die Referierenden. Beispielsweise habe kosher sehr viele Parallelen mit halal. Auch wenn die Schnittmenge in der Praxis nicht groß sei: Kaffee geht immer – „Kaffee verbindet!“, meint Imam Demir mit seinem ansteckenden Lachen. Es wäre oft so einfach. **AGLAIA MIKA**

Ryoji Iwata/unsplash.com

#OhneAngstVerschiedenSein.

Reden über Judentum, Erinnerungskultur und Nahost – im Spannungsfeld von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit in der Migrationsgesellschaft

Buchtipps. Reise nach Jerusalem – Ein Imam und ein Rabbiner unterwegs, von Ramazan Demir und Schlomo Hofmeister (Amalthea 2016)

Das Recht auf Asyl ist kein Almosen

Das Thema Flucht und Asyl ist von vielen Widersprüchen geprägt. Judith Kohlenberger geht ihnen in ihrem neuen Buch auf den Grund.



„Menschenrechte enden nicht an den Grenzen der Europäischen Union“ heißt es auf dem Schild. Viele Flüchtlinge stecken oft an den Grenzen zur EU fest.

Björn Kietzmann/Action Press/APA

Als Migrationsforscherin beleuchten Sie in Ihrem neuen Buch paradoxe, also widersprüchliche Aspekte in Zusammenhang mit dem Thema Flucht. Was wollen Sie damit aufzeigen?

Judith Kohlenberger: Ich vertrete die These, dass die Flüchtlings- und Asylpolitik von vielen Widersprüchen, sogenannten Paradoxien, geprägt ist, die unser derzeitiges Asylsystem aufrechterhalten, weil wir sie im Alltag nicht erkennen. Das System, wie es sich jetzt gestaltet, wird als alternativlos angesehen, was es aber nicht ist. Diese Paradoxien verhindern, dass wir zu einer menschlicheren Asyl- und Integrationspolitik gelangen. Deshalb ist es meines Erachtens wichtig, als ersten Schritt diese Widersprüche – ich dröse sie auf in das Asyl-, das Flüchtlings- und das Integrationsparadox – offenzulegen, dadurch einen anderen Blick auf das System zu bekommen und in einem nächsten Schritt zu einem menschlicheren Umgang mit Flüchtlingen zu gehen.

Welche Widersprüche birgt denn beispielsweise das Asylparadox in sich?

Kohlenberger: Wir haben in Österreich und in den meisten europäischen Ländern derzeit das sogenannte territoriale Asylrecht, d. h. ein Asylwerbender, vor allem aus Drittstaaten, muss bereits auf österreichischem Grund und Boden sein, um hier den Asylantrag stellen zu können. Und wie kommt er dorthin? Indem er die

Grenzen nach Österreich noch ohne gültigen Aufenthaltstitel passiert, also „illegal“. Das führt zur Illegalisierung von Flucht und wird nachträglich legalisiert, wenn man dann Asylstatus bekommt. Aber in dem Moment, wo man die Grenze passiert, ist das nicht der Fall. Das ist eine Widersprüchlichkeit. Die anderen beiden Paradoxien betreffen vor allem unsere Erwartungshaltungen an geflüchtete Menschen.

Abschottung, Abschreckung und Auslagerung sind die zentralen Strategien, die man auf europäischer Ebene in den letzten Jahren in der Asylpolitik verfolgt hat.

JUDITH KOHLENBERGER

Was konkret wird erwartet?

Kohlenberger: Man gibt vor, bevorzugt ältere Menschen aufnehmen zu wollen, Frauen und Kinder, kleine Mädchen, chronisch kranke Leute, Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf – es sind also die Ärmsten, denen man helfen will. Andererseits, und da zeigt sich die Widersprüchlichkeit, sobald die Menschen dann hier sind und ihren Asylstatus bekommen haben, wird

eine ganz andere, nämlich entgegengesetzte Erwartungshaltung schlagend unter dem Motto: Integration durch Leistung! Es wird erwartet, dass sich aufgenommene Personen möglichst rasch in den Arbeitsmarkt und ins Bildungssystem integrieren, dass sie zu produktiven Mitgliedern der Gesellschaft werden und sich bei der Integration besonders fit zeigen. Doch die Schwächsten, Schutzbedürftigsten sind nicht zwingend die fittesten. Hier haben wir eine widersprüchliche Erwartungshaltung, die sich unterm Strich nicht erfüllen lässt.

Sie sagen, es braucht grundlegend einen menschlicheren Diskurs in der Flüchtlingsfrage, doch seit der großen Flüchtlingswelle 2015/2016 ist das Gegenteil der Fall ...

Kohlenberger: Ja, seither beobachten wir eine Form der Dehumanisierung, die Einzug gehalten hat. Abschottung, Abschreckung und Auslagerung – ich nenne es die 3A-Asylpolitik – sind die zentralen Strategien, die man auf europäischer Ebene in den letzten Jahren verfolgt hat. Bei Abschottung geht es um Mauerbau im physischen wie auch im übertragenen Sinne durch massiven Grenzschutz. Außengrenzschutz muss aber mit zentralen grundrechtlichen Standards gekoppelt sein. Diese Standards werden derzeit aber nicht eingehalten. Nicht nur in Griechenland, auch entlang der Westbalkan-Route verstoßen viele Länder massiv gegen

Menschen- und Grundrechte. Das wird bis dato von der EU kaum geahndet. Doch Grundrechtsverstöße, die derzeit laufend vorkommen, dürfen nicht konsequenzlos bleiben.

Warum kommt es jetzt wieder zu mehr Ankünften von Flüchtlingen auch in Österreich?

Kohlenberger: Erste Analysen zeigen, dass ein Grund dafür nicht ist, dass die Menschen neu nach Europa einreisen, sondern weil unter ihnen z. B. sehr viele Syrer und Afghanen sind, die bereits seit einigen Monaten oder Jahren in Griechenland waren, teilweise dort schon Asyl erhalten haben, aber Griechenland ganz massiv die Unterbringungsstandards, die Grundversorgung komplett nach unten korrigiert hat mit der Absicht, unattraktiv zu werden für Asylwerbende. Das heißt, die Menschen sind dort obdachlos, bekommen keine Wohnung mehr gestellt, wenn sie Asyl erhalten.

Da sind wir beim Punkt Abschreckung.

Kohlenberger: Genau. Was jetzt passiert ist, dass Menschen dort in der absoluten Verzweiflung sind und sich auf eigene Faust über die Westbalkan-Route in Richtung westliche und nördliche EU auf den Weg machen. Das ist eine unmittelbare Konsequenz dessen, dass die EU Griechenland für die Nicht-Einhaltung der Grundrechtsstandards nicht sanktioniert hat.

Wäre alleine das ein Lösungsansatz, um zu mehr Humanisierung beizutragen?

Kohlenberger: Das wäre ein Punkt, wo man konkret ansetzen könnte, dass anerkannt wird, dass es die Menschenrechtskonvention und die Genfer Flüchtlingskonvention (siehe Randspalte) als Rahmenbedingungen gibt, die wir nicht unterschreiten dürfen. Das ist das Fundament, auf dem aufgebaut werden muss. Es fehlt aber meines Erachtens der politische Wille dazu. Das wäre allerdings der erste wichtige Schritt in Richtung menschlicherer Umgang mit Flüchtlingen. Dazu gibt es natürlich viele Maßnahmen, die man anwenden könnte.

Konkrete Vorschläge liegen mit dem EU-Migrationspaket seit mehr als zwei Jahren auf dem Tisch, werden aber kaum umgesetzt.

Ich glaube, es ist leicht, einen absolut restriktiven Asylkurs zu fahren und zu sagen, alle Grenzen dicht. Fertig. De facto ist es aber so, dass in Österreich die Menschenrechtskonvention auf Verfassungsrang steht und wir Asylanträge annehmen müssen. Und realpolitisch gesehen ist der österreichische Arbeitsmarkt massiv von ausländischen Arbeitskräften abhängig. Wir stehen da erst am Beginn des demografischen Wandels, das wird weitere Ausmaße annehmen. Selbst Ungarn hat das jetzt erkannt. Wegen eines noch größeren Arbeitskräfteproblems als Österreich wirbt man dort heimlich indonesische Arbeitskräfte an. Auf der anderen Seite betreibt man Pushbacks, also das Zurückdrängen von Migranten von den Grenzen, und schottet sich ab. Auch das ist absolut widersprüchlich.

„Wer klopft an?“ – das Lied der Herbergssuche von Maria und Josef weist in der heutigen Zeit auf das Schicksal vieler Flüchtlinge. Was die Kirche betrifft, so setzt sie sich immer wieder für geflüchtete Menschen ein. Wie sehen Sie dieses Engagement?

Kohlenberger: Betonen möchte ich, dass das Recht auf Asylantragsstellung kein Almosen ist, kein Akt der Barmherzigkeit, sondern es ist ein beschlossenes Recht, das eingefordert werden kann. Ich bin ja sehr kritisch am Anfang des Buches, wo ich sage, alles was innerhalb des widersprüchlichen Systems passiert, ist reine Symptombekämpfung. Solange wir aber noch nicht in der Transformation des Systems sind, ist es natürlich ganz wichtig, Symptome zu lindern und dadurch Menschlichkeit an den Tag zu legen. Das ist ein wertvoller Beitrag, denn jedes einzelne Schicksal zählt. Auch wenn wir nicht allen helfen und wir nicht alle retten können, bedeutet das im Umkehrschluss nicht, dass wir niemanden retten können. **SUSANNE HUBER**

Zur Sache

Migration ist der neutrale Überbegriff sowohl für freiwillige als auch für unfreiwillige Migration. Unter unfreiwilliger Migration versteht man Flucht oder Zwangsmigration. Freiwillige Migration ist z. B. die reguläre Arbeitsmigration mit einem Visum, in Österreich auch „Rot-Weiß-Rot-Karte“ genannt. Im politischen Diskurs hat sich allerdings eingebürgert, dass mit Migration die reguläre Migration gemeint ist und Flucht ganz bewusst separat behandelt wird.

Flüchtling ist der Überbegriff für alle, die in einem Aufnahme-land wie Österreich ankommen. Es gibt anerkannte Flüchtlinge, die bereits Asylstatus haben, im Land bleiben dürfen und als Asylberechtigte österreichischen Staatsbürgern gleichgestellt sind. Ein Migrant ist jeder, der seinen Wohnsitz aus dem Ausland nach Österreich verlagert hat bzw. der aus seinem Herkunftsland migriert bzw. auswandert (Emigrant) und in ein Aufnahmeland einwandert (Immigrant).

Die Genfer Flüchtlingskonvention legt die rechtlichen Rahmenbedingungen fest, die regeln, wie man in Ländern, die die Genfer Flüchtlingskonvention ratifiziert haben (u. a. Österreich), Asyl beantragen kann und nach welchen Kriterien das gewährt wird. Die Genfer Flüchtlingskonvention wurde 1951 verabschiedet aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs heraus, hauptsächlich europäische Flüchtlinge zu schützen. Im Jahre 1967 wurde sie mit einem Zusatzprotokoll ausgeweitet auf alle Menschen weltweit.

Die Europäische Menschenrechtskonvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen den Mitgliedern des Europarats (darunter Österreich), der einen Katalog von Grundrechten und Menschenrechten enthält. Über seine Einhaltung wacht der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg.

JUDITH KOHLENBERGER

Die Migrationsforscherin und Kulturwissenschaftlerin Judith Kohlenberger lehrt und forscht am Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien zu Fluchtmigration, Integration und Zugehörigkeit. Im Herbst 2015 war sie an einer der europaweit ersten Studien zur großen Fluchtbewegung beteiligt. Ihre Arbeit wurde mit dem Kurt-Rothschild-Preis 2019 sowie dem Förderpreis der Stadt Wien ausgezeichnet.

Buchtipps: Judith Kohlenberger „Das Fluchtparadox“, Verlag Kremayr & Scheriau 2022, 240 Seiten, € 24. Das Buch ist in der Vorauswahl für das Wissenschaftsbuch des Jahres 2023. Elodie Grethen/K&S



Immanuel – Zeichen für Gottes Nähe

4. ADVENTSONNTAG –
LESEJAHR A, 18. DEZEMBER 2022



SPURZEM/CC BY-SA 4.0

Gott sichert seinem Volk mit
einem Zeichen seinen Beistand zu.

SONNTAG -

1. LESUNG Jesaja 7,10-14

Siehe, die Jungfrau hat ein Kind empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel – Gott mit uns – geben.

In jenen Tagen sprach der HERR zu Ahas – dem König von Juda – und sagte: Erbittle dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, tief zur Unterwelt oder hoch nach oben hin!

Ahas antwortete: Ich werde um nichts bitten und den HERRN nicht versuchen.

Da sagte Jesaja: Hört doch, Haus Davids! Genügt es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen

Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.

2. LESUNG Römer 1,1-7

Das Evangelium von Jesus Christus, dem Nachkommen Davids, dem Sohn Gottes.

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert, das Evangelium Gottes zu verkünden, das er durch seine Propheten im Voraus verheißen hat in heiligen Schriften: das Evangelium von seinem Sohn, der dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids, der dem Geist der Heiligkeit

nach eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht seit der Auferstehung von den Toten, das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn.

Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um unter allen Heiden Glaubensgehorsam aufzurichten um seines Namens willen; unter

ihnen lebt auch ihr, die ihr von Jesus Christus berufen seid.

An alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

EVANGELIUM Matthäus 1,18–24

Jesus wird geboren werden von Maria, die verlobt ist mit Josef, dem Sohn Davids.

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn

das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

PSALM_

**Der HERR wird kommen,
er ist der König der Herrlichkeit.**

**Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt,
der Erdkreis und seine Bewohner.
Denn er hat ihn auf Meere gegründet,
ihn über Strömen befestigt.**

**Wer darf hinaufziehn zum Berg des HERRN,
wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?
Der unschuldige Hände hat und ein reines Herz,
der seine Seele nicht an Nichtiges hängt
und keinen trügerischen Eid geschworen hat.**

**Er wird Segen empfangen vom HERRN
und Gerechtigkeit vom Gott seines Heils.
Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
die dein Angesicht suchen, Jakob.**

Psalms 24 (23), 1–2.3–4.5–6

WORT ZUR ERSTEN LESUNG_

GOTTES ZEICHEN – WOFÜR?

Von Jesaja 7 wird unter Christ:innen seit Jahrhunderten üblicherweise nur ein einziger Vers herausgegriffen, und zwar V. 14b: „Siehe, die Jungfrau (eig.: junge Frau) hat empfangen, sie gebiert einen Sohn.“ Und weil Matthäus 1,23 diesen Vers in Verbindung mit Jesu Geburt zitiert, entspinnt sich an diesem Text meist eine lebhaft Diskussion über die Jungfräulichkeit Marias.

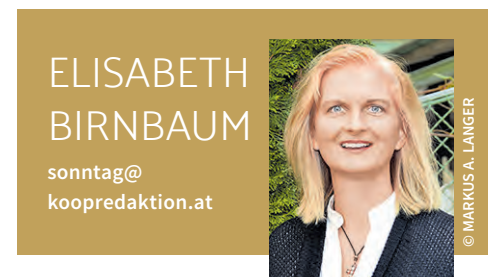
SOHNVERGESSENHEIT

So legitim das sein mag, so sehr bedaure ich, dass darüber der Jesajatext selbst und seine Sinnspitze in den Hintergrund gerät. Denn bei Jesaja 7 geht es nicht um die Frau, sondern um den Sohn. Und auch nicht um ihn als Person, sondern um das, worauf er verweist. Er ist ein Zeichen dafür, dass Gott – hebr. el(ohim) – mit uns (hebr. im anu) ist. Und das zeigt sich ganz konkret. Dazu müsste man aber zwei Verse weiterlesen und nicht bei V. 14 stehen bleiben. Denn in Jes 7,15–17 heißt es, dass dieses Kind nicht sehr alt sein wird, bevor die feindlichen Reiche, die das Land bedrohen, untergegangen sein werden. Das ist die eigentliche Sinnspitze. Jes 7,14ff. zielt auf eine Frau, die ein Kind gebiert, das auf Gott verweist, der die Not des Volkes beendet.

GOTTVERGESSENHEIT?

Jesaja 7 erzählt also nicht von der Jungfrau Maria, sondern davon, dass Gott seinem Volk mit einem Zeichen seinen Beistand zusichern will. Dass er sich als ein Gott-mit-uns erweist und uns rettet. Und wenn Matthäus diesen Vers zitiert, scheint es ihm auch vor allem darum zu gehen. Am Ende des Matthäusevangeliums wird der Auferstandene sich als dieser Gott-mit-uns erweisen (Mt 28,20).

Warum spricht niemand davon?



Elisabeth Birnbaum ist promovierte Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

FREIHEIT DER RELIGION

Der belgische Diplomat Frans van Daele wird neuer EU-Beauftragter für weltweite Religionsfreiheit. Der 75-Jährige folgt auf den Zyprioten Christos Stylianides, der 2021 nach nur vier Monaten im Amt zugunsten eines Ministerpostens in Griechenland zurückgetreten war. Das Amt des oder der Beauftragten zur Förderung von Religionsfreiheit außerhalb der EU war 2016 vor dem Hintergrund der Gräueltaten der Miliz „Islamischer Staat“ (IS) an Minderheiten ins Leben gerufen worden.



Frans van Daele, EU-Beauftragter für Religionsfreiheit. Olivier Polet/APA

Energiesparen im Kloster

Hohe Räume, lange Gänge, große Säle. Leicht haben es Ordensgemeinschaften nicht, ihre Energiekosten zu senken. Dennoch wird an allen Ecken und Enden der Verbrauch zurückgeschraubt und, wo möglich, alternative Energie genutzt.

Wo viel Licht ist, ist auch viel Stromverbrauch. Doch was Haushalte können, können auch Ordenshäuser, und sogar noch mehr. Der Austausch der Glühbirnen auf LED-Lampen hat allein in der Chorkapelle von Stift Göttweig den Stromverbrauch auf ein Sechstel reduziert, berichtet die Ordenskonferenz. Solche Einsparungen machen sich bei der Menge an Leuchtkörpern schnell bezahlt. So auch in der großen Heilig-Geist-Kirche von St. Gabriel mit ihren vielen Lustern: Der Steyler Missionar Pater Georg Laun wechselte dort jede einzelne Glühbirne eigenhändig aus.

Viele Klöster sparen auch bei der Außenbeleuchtung. Wer die Zeiten der Fassadenbeleuchtung selbst reguliert, hat sie schon reduziert, so zum Beispiel die Stifte St. Florian oder Lilienfeld. An manchen Orten liegt die Zuständigkeit dafür jedoch bei der Gemeinde, wie etwa in Melk oder beim Wiener Schottenstift.

Wesentlich höher als beim Licht ist der Energieverbrauch beim Heizen. Hier wird auf



Jede einzelne Glühbirne hat P. Georg Laun durch ein LED-Licht ersetzt.

unterschiedlichste Weise gespart. Die Heizung wird zurückgedreht, Raumthermostate werden erneuert, Heizkörper von Vorhängen befreit, Sitzpöster in Kirchen angeboten. In Herzogenburg ist weniger als ein Fünftel der Gebäudefläche beheizt, sagt Propst Petrus Stockinger.

Neben Einsparungen beim Verbrauch kümmern sich Ordensgemeinschaften aber auch um Möglichkeiten, alternative Energie zu gewinnen und zu nutzen – allen voran die Photovoltaik. Die „Sonnenkraftwerke“ sind auf Parkplatzdächern, Dächern von Nebengebäuden, Ordensschulen oder Ordensspitalen zu finden. Auf denkmalgeschützten Gebäuden sind keine Anlagen erlaubt. Allerdings haben barocke Mauern oft eine Stärke von bis zu einem Meter und dämmen allein dadurch besser als viele Neubauten.

Kinderspital Bethlehem: einzige Hilfe für Schmetterlingskinder

Zerbrechlich, aber unendlich stark

Seine Hände und Beine stecken in Verbänden. Im Gesicht verschorfte Wunden. Jede Berührung kann zu Wunden führen: Yousef Sweiti ist ein «Schmetterlingskind».

Bei Yousef ist die Krankheit bei der Geburt sichtbar: An Armen und Beinen ist die Haut des Jungen nicht ausgebildet – ein Schock für die Eltern aus der Nähe von Hebron. «Epidermolysis bullosa» – Schmetterlingskrankheit – heißt die durch Genmutation verursachte Krankheit, die bis heute



Hiba Sa'di, Sozialarbeiterin im Kinderspital, stärkt betroffene Familien. MEINRAD SCHADE

unheilbar ist. «Ich habe mit einem Kaiserschnitt entbunden und das Baby anschließend nicht gesehen», erinnert sich Mutter Amani. «Mein Mann brach zusammen. Man sagte ihm, das Kind werde nicht lange überleben.» Aber er bestand darauf, dass der Kleine ins Kinderspital nach Bethlehem gebracht wurde. Sozialarbeiterin Hiba Sa'di, die im Kinderspital die Schmetterlingspatienten betreut: «Es ist wichtig, den Familien zu zeigen, dass sie nicht alleine sind!»

Spezielle Hilfe im Kinderspital Bethlehem

Das Kinderspital Bethlehem ist das einzige Spital Palästinas, das aktuell rund 40 Kinder mit der schmerzhaften Hautkrankheit behandeln kann. «Das A und O ist eine sachgerechte Pflege der Haut und der Wunden, um Entzündungen zu verhindern. Indem wir die Mütter unterrichten, können wir die Spitalsaufenthalte der Kinder reduzieren», sagt Sa'di. Außerdem unterstützt das Spital durch Vernetzung: Hilfestellung von Eltern zu Eltern. Im Fall von Yousef erweist sich das Konzept als Glücksfall: «Uns wurde gesagt, es gebe eine weitere Familie in nächster Nähe», erinnern sich die Eltern. Damit meinten sie Mariam und

Samer. Zwei ihrer vier Kinder sind ebenfalls Schmetterlingskinder. Mariam ermutigte Yousefs Eltern, ihren Sohn nach Hause zu holen, bot Hilfe an und begleitete die Sweitis in deren neuen Alltag. Inzwischen hat Amani Sweiti so viel Selbstvertrauen, dass auch sie ihre Erfahrung an andere Betroffene weitergeben will.

Dank der guten Zusammenarbeit musste Yousef bisher erst einmal ins Spital. Der Kontakt nach Bethlehem ist dennoch intensiv. Das Kinderspital unterstützt die Familie mit Verbandsmaterial und Medikamenten – und mit Sozialarbeiterin Hiba Sa'di, die bis heute die Eltern berät.



**Kinderhilfe
Bethlehem**

Bitte jetzt spenden!

Kinderhilfe Bethlehem
IBAN: AT39 3200 0000 0005 0500

www.kinderhilfe-bethlehem.at



Im Schatten des Petersdoms begannen die österreichischen Bischöfe ihren Besuch im Vatikan. Paul Wuthe/Kathpress

Mit Freude und Wehmut

Beim dritten Anlauf hat es geklappt: Bereits im Februar und im Dezember 2021 waren Ad-limina-Besuche der Bischöfe im Vatikan geplant. Corona verzögerte sie, nun ist es soweit.

Für Kardinal Christoph Schönborn ist es bereits der fünfte Ad-limina-Besuch mit seinen österreichischen Amtskollegen beim Papst und der Kurie. Und es wird wohl sein letzter sein, wie er im Gespräch mit Kathpress etwas wehmütig zu bedenken gab. „Dieser wird wohl der beste werden“, zeigte er sich bereits nach den ersten Gesprächen im Vatikan überzeugt.

KEINE FROMMEN WORTE

Er hat den Wandel im Ablauf der Ad-limina-Besuche am deutlichsten erlebt. „Es herrscht ein anderes Klima vor. Man hat nicht das Gefühl, dass wir geprüft werden oder dass man uns mit frommen Worten überschüttet, sondern man hört mit großer Offenheit unsere Anliegen ...“

SYNODALE THEMEN

Das bestätigte auch sein Nachfolger als Vorsitzender der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner. „Es wird uns wirklich zugehört“, meinte dieser. Und ergänzte, „dass ich alle Anliegen nach Rom weitertra-

gen werde, auch wenn ich nicht alles vertreten kann.“ Erzbischof Lackner spielte damit auf die „Nationale Synthese zum synodalen Prozess“ an, die im August in den Vatikan vorausgeschickt worden war. Lackner hatte der zehnteiligen Zusammenfassung eines vierköpfigen Expert/innenteams einen Brief beigefügt, in dem er seine persönliche Distanz zu manchen Themen des synodalen Prozesses andeutete.

KURIENBESUCHE

Von Montag bis Freitag haben die österreichischen Bischöfe dichtes Programm. Dazu gehören vor allem Gespräche mit den engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Papstes in den großen Dikasterien (Kurienbehörden) für Evangelisierung, Glaubenslehre, Bischöfe, Klerus, Ordensgemeinschaften, Gottesdienst, Laien, Bildung, Kommunikation und im Staatssekretariat, sowie in der Behörde für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Zu Gesprächen in weiteren, kleineren Dikasterien werden sich die Bischöfe aufteilen.

WEITERE BEGEGNUNGEN

Bereits ganz zu Beginn haben sie gemeinsam das Generalsekretariat der Bischofssynode aufgesucht, das für den synodalen Prozess verant-

wortlich ist. Außerdem staten sie der deutschsprachigen Gemeinde Santa Maria dell'Anima und der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl einen Besuch ab.

PILGER UNTERWEGS

Grundsätzlich handelt es sich um eine Wallfahrt zu den Apostelgräbern. Daher feiern die Bischöfe Gottesdienste in den vier römischen Hauptbasiliken Petersdom, Lateranbasilika, Santa Maria Maggiore und Sankt Paul vor den Mauern. Papst Franziskus treffen sie zum Abschluss der fünf Rom-Tage am Freitag. Solche Gespräche dauern etwa ein bis zwei Stunden, ihr Inhalt bleibt größtenteils vertraulich. Berichtet wird anschließend vor allem über die Gesprächsatmosphäre. Fix ist, dass Franziskus mit einem Brauch seiner Vorgänger gebrochen hat: Er wird keine fertige Rede vorlesen, sondern die Zeit zum Gespräch nützen.

WOHNEN MIT DEM PAPST

Da die Bischöfe bei Ad-limina-Besuchen (wenn die Bischofskonferenz nicht zu groß ist) im selben Gästehaus „Casa Santa Marta“ wie der Papst wohnen, könnte es aber sein, dass sie ihm bereits vor ihrem offiziellen Treffen am Gang, im Speisesaal oder beim Aufzug über den Weg laufen. SLOUK

CONCORDIA GEWINNT PREIS

„Concordia Sozialprojekte“ erhielten den Friedenspreis von Pax Christi International. Concordia-Vorstandsmitglied P. Markus Inama SJ und Veronica Mocan, die in der moldauisch-ukrainischen Grenzregion ein Sozialzentrum leitet, nahmen die Auszeichnung in Rom entgegen. Der 1991 vom österreichischen Jesuiten Georg Sporschill gegründete Verein betreibt Hilfsprojekte in Rumänien, Bulgarien, im Kosovo und der Republik Moldau. Der Friedenspreis von „Pax Christi“ wird an Organisationen oder Personen verliehen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit einsetzen.

GOLD FÜR CHARLY

Karl „Charly“ Rottenschlager, Gründer der Emmausgemeinschaft St. Pölten, hat das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich übernommen. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreichte ihm die hohe Auszeichnung für seine Gemeinschaft mit Obdachlosen und sein über die Grenzen Niederösterreichs ausstrahlendes Engagement.



Karl Rottenschlager erhielt bereits zahlreiche Auszeichnungen. Wallner

BEGINN EINER ÄRA

Der Erfolg der Amtszeit von Papst Franziskus entscheidet sich nach Ansicht von Kardinal Walter Kasper unter seinen Nachfolgern. Er hoffe, dass das Pontifikat der Beginn einer neuen Ära sei, sagte Kasper vor Journalisten in Rom. Veränderungen der Lehre zu Homosexualität, Abtreibung, Priesterzölibat oder Gewaltenteilung in der Kirche „erfordern Zeit und einen langen Atem“, wird Kasper zitiert.

Sicheres Fest für Vierbeiner

Ein tierfreundliches Weihnachten braucht besondere Vorbereitung. Das beginnt bei der Dekoration und endet beim **Festessen**.

LEBENS_WEISE

Es wird dekoriert, Christbäume und Krippen werden aufgestellt, es werden Kekse gebacken und Schokolade wird gegessen: Wir Menschen lieben unsere Bräuche rund um Weihnachten, für unsere Vierbeiner kann manches jedoch zur Gefahr werden. Die Tierchutzorganisation Pfotenhilfe aus Lochen am See rät etwa zu besonderer Vorsicht beim Schmücken des Christbaums: „Verwenden Sie keine echten Kerzen, keinen Glasschmuck

und kein Lametta“, sagt Pfotenhilfe-Geschäftsführerin Johanna Stadler. „Echte Kerzen können schnell zu einem Brand führen, daher sind elektrische Lichterketten eher empfehlenswert. Lassen Sie aber auch hier die Katze oder den Hund nicht mit dem Weihnachtsbaum allein.“ Selbiges gelte für den Adventkranz oder anderen Tischschmuck mit Kerzen, den die Katze umwerfen könnte. Den bunten und glitzernden Baumschmuck könnten Haustiere für

Spielzeug halten, ihn hinunterwerfen und sich an den entstandenen Scherben verletzen: „Zerbrochener Glasschmuck kann dramatische Folgen für die empfindlichen Pfoten haben. Und was passiert, wenn die Tiere hineinbeißen oder die Scherben gar verschlucken, möchte man sich gar nicht vorstellen“, sagt Stadler. Verschluckungsgefahr besteht auch bei durch einen Rest-Bleigehalt giftigem Lametta und bei metallenen Christbaumha-



Katzen oder auch Welpen halten Christbaumschmuck für Spielzeug und können sich daran verletzen. Annaav/Stockadobe



Schokolade kann für Hunde und Katzen tödlich sein. Sonja Rachbauer/Stockadobe

ken. Bei Dekosprays, wie etwa Schneespray, ist Vorsicht geboten: „Diese laden zum Ablecken ein und können für die Tiere giftig sein“, warnt Stadler.

Es gibt eine Reihe von Pflanzen, die für Tiere gefährlich sein können, wenn sie sie anknabbern. Typisch für die Weihnachtszeit sind etwa Stechpalmen, Mistelzweige oder Weihnachtssterne. Wer nicht darauf verzichten will, sollte diese Pflanzen an Orten aufstellen, wo sie von den Vierbeinern nicht erreicht werden können. „Vom Besitz giftiger Pflanzen in Haushalten mit tierischen Mitbewohnern rate ich aber grundsätzlich ab“, sagt Stadler.

STRANGULATIONSGEFAHR

Die Tierschutzorganisation Vier Pfoten weist auf ihrer Website darauf hin, dass Geschenkbänder und Schleifen eine große Anziehungskraft auf junge, aber auch auf erwachsene Haustiere haben können: „Die Strangulationsgefahr ist nicht zu unterschätzen. Wenn Teile davon gefressen werden, kann das zu einem Darmverschluss führen.“

Mit Duftölen holen sich einige Menschen besondere Weihnachtsstimmung ins Haus. Vier Pfoten rät, Haustiere nicht mit Duftölgefäßen allein zu lassen und sie so zu platzieren, dass Tiere sie nicht erreichen können. Vor übertriebenem Einsatz wird gewarnt: „Bedenken

Sie, dass Haustiere eine sehr viel feinere Nase haben als wir Menschen. Ein für uns angenehmer Duft kann für sie bereits quälend sein.“

KEINE SCHOKOLADE

Ein absolutes Tabu für Haustiere ist Schokolade. Für den Menschen ein herrlicher Genuss, ist sie für Hunde und Katzen mitunter lebensgefährlich. Stadler warnt: „Schokolade darf grundsätzlich nicht erreichbar sein, da diese für Tiere sogar giftig ist, ebenso wie Weihnachtsbäckerei, die mit den Zuckeraustauschstoffen Xylit oder Erythrit gebacken ist. Auf einige Säugetiere wirken diese leberschädigend bis tödlich giftig.“

Vom Weihnachts-Festessen sollten Haustiere nichts bekommen, da dieses Verdauungsprobleme oder gar Darmverletzungen zur Folge haben kann. Tierfutterhandlungen böten Weihnachtsleckereien für Haustiere an, informiert Vier Pfoten: „Falls Sie Ihrem Liebling eine Freude machen wollen, kaufen Sie lieber Naturprodukte, deren Inhaltsstoffe eindeutig sind.“ Als Geschenk für das geliebte Haustier eigne sich nicht nur ein besonderes Leckerli, sondern auch Zuwendung, gemeinsames Spielen oder ein ausgedehnter Spaziergang. Darüber freut es sich sicherlich das ganze Jahr über.

LISA-MARIA LANGHOFER

Spekulatius-Streuselkuchen



Röpfl/Brandstätter Verlag

ZUTATEN CRUMBLE (STREUSELKUCHEN)

- 60 g (vegane) Spekulatiuskekse
- 150 g (vegane) Butter
- 80 g brauner Zucker
- 40 g weißer Zucker
- 50 g Mandeln, gemahlen
- 250 g Mehl
- 1,5 TL Zimt
- 1 große Prise Salz
- 1 Pkg. Bourbon-Vanillezucker

Weitere Zutaten:

- Öl für die Form
- 600 g gemischte Tiefkühl-Beeren
- 60 g Mandeln, gehobelt
- etwas Puderzucker

ZUBEREITUNG

Im Buch (siehe unten) wird der Begriff „Crumble“ verwendet. Crumble ist eine Nachspeise der englischen/US-amerikanischen Küche und bezeichnet mit Streuseln überbackene Früchte. In Österreich sagt man „Streuselkuchen“ dazu.

Spekulatiuskekse grob zerhacken. Mit den restlichen Teigzutaten mit den Händen zu einem Crumbleteig (Streuselkuchenteig) verkneten.

Auflaufform mit Öl einfetten. Gefrorene Beeren in die Auflaufform geben, die Teigmasse darüber verteilen und mit Mandeln bestreuen. Crumble bzw. Streuselkuchen für ca. 30 Minuten im auf 160 °C Heißluft vorgeheizten

Backofen backen und direkt aus dem Ofen, noch warm genießen.



Anna Röpfl, Teigliebe.

Kuchen für alle!, Anna Röpfl, Brandstätter Verlag, Wien 2022, 168 Seiten, € 28,-

Gegen die Aggression

Viele junge Leute bäumen sich heutzutage gegen das „Welterbe“ auf, das die ältere Generation ihnen hinterlassen hat. Sie werfen ihren Eltern und Ahnen vor, ein Desaster angerichtet zu haben, das sie, die Jungen, nunmehr ausbaden müssen. Ist es überhaupt noch verantwortbar, Kinder in die Welt zu setzen, fragen sie angesichts von Überbevölkerung, Klimakatastrophe, atomarem Säbelrasseln, Gesundheitsbedrohung und Wirtschaftsflaute.

DER SOG DES VORBILDS

Sie haben nicht unrecht, die Jungen, und dennoch ist anklagen leichter als besser machen. In Wahrheit ist „Bessermachen“ verflucht schwer. Immer wieder tapfen erwachsen werdende Kinder in dieselben Fallen, in die ihre Vorfahren gestolpert sind, was diese Kinder ihnen zuvor heftig angekreidet haben. Das kommt daher, weil Vorbilder von starker Wirkung sind. Wie froh darf derjenige sein, der gute Vorbilder erleben

durfte; sie werden ihn lange schützend begleiten. Bedauerlicherweise haben auch üble Vorbilder ihre Sogkraft, und so sehr man sie auch anprangern mag, muss man sich doch vehement gegen ihre Sogkraft stemmen. Dazu kommt, dass man ihre Alternative nicht kennt. Bei schlechten Vorbildern muss „das Bessere“ zum „Bessermachen“ erst erfunden werden, und das ist mühsam. Nicht, dass es nicht gelingen könnte. Der menschliche Geist

Wie froh darf derjenige sein, der gute Vorbilder erleben durfte.

ELISABETH LUKAS

ist mit enormen Innovationskompetenzen ausgestattet. Aber mühsam bleibt es trotzdem. Deshalb sind edle Vorbilder von immensem Wert, was die Medien, die sich vorrangig auf Verrücktheiten und Dramen stürzen, wesentlich mehr beachten sollten. Wenn

sie zum Beispiel in den Unterhaltungsfilm zu 80 Prozent desolate Familienverhältnisse präsentieren, darf man sich nicht wundern, wenn die echten Familienverhältnisse allmählich nachziehen, was natürlich niemand will.

DIE EINE MENSCHHEIT

Da ist das uralte Vorbild der „heiligen Familie“ mitten in den (gemüts-)kalten Wintertagen ein Gegenpol, dessen es dringend bedarf. Ein Kind wurde geboren, das es tatsächlich schaffen wird, es „besser zu machen“ als die Führer und Priester der Vergangenheit. Ihm nachzufolgen könnte die Vision „des Besseren“ bis in unsere krisengepeitschte Gegenwart hineintransportieren.

Freilich, der Traum von einer heilen Welt ist unerfüllbar. Jede junge Generation hat ihn in Variationen geträumt. Zu schön ist auch die Vorstellung, alle Menschen würden friedlich miteinander leben, in gegenseitigem Respekt, einander Freiheit und Wohlwollen gewährend, sich in Rücksicht

und Nachsicht einübend, und bereit zum Verzicht auf Vorurteile und Vorverurteilungen. Wie schön wäre es, würde sich nach Jahrtausenden zum Eingottglauben auch noch der Glaube an die eine Menschheit dazugesellen, wie Viktor E. Frankl es formuliert hat. Nun, obwohl das Ziel in unendlicher Ferne blinkt, möge sich die junge Generation dafür einsetzen. Sie ist idealistisch und elastisch genug, um Neuerungen einzuleiten. Seit Hermann Hesse wissen wir, dass jedem neuen Anfang ein Zauber innewohnt, und die jungen Leute sollen ihren Zauber haben! Die Realität wird sie früh genug entzaubern. Eines allerdings mögen sie bei ihrem Unterfangen bedenken, nämlich dass es nicht nur das selbstgestrickte, vermeidbare und änderbare Leid gibt, gegen das sie revoltieren. „Das menschliche Dasein ist zuletzt und zutiefst Passion“ hat Frankl geschrieben, und selbst das „Weihnachtskind“ wird im Zuge seines Heranreifens davon nicht verschont bleiben.



Es passt nicht zum Sturm und Drang der Jugend, und auch nicht zur Macherillusion der modernen Generation, verstehen zu müssen, dass es auch den nicht zu verhindernden Schmerz in der Welt gibt, bei dem kein „Bessermachen“ mehr möglich ist, sondern bloß noch ein demütiges oder aufschreiendes Aushalten. Da erkrankt eine Mutter von drei Kleinkindern an Krebs und muss bald sterben. Dort begräbt ein Erdbeben ein ganzes Dorf unter Trümmern. Wir dürfen nicht einmal „warum?“ fragen, weil uns keine Antwort zuteil wird. Es ist eher umgekehrt: Unsere Reaktion darauf ist unsere eigene Antwort. Wir können mit dem Schicksal hadern, toben, unsere Verzweiflung in wilder Wut an unseren Nächsten und Unschuldigen auslassen, aber das ändert nichts am Sachverhalt. Es macht ihn bloß noch trauriger. Dennoch gibt es auch in diesem Falle – zwar kein „Bessermachen“, aber – eine Bestreaktion, die wir uns abringen können im heroischen

Hinnehmen und Annehmen des uns Aufgebürdeten ohne aggressiven Rundumschlag oder autoaggressive Panik.

HEROISCHES ANNEHMEN

Das „Weihnachtskind“, vorläufig noch munter und geborgen in der Krippe, wird es uns eines späteren Tages lehren. Das Beispiel des heroischen und geduldigen Ertragens eines unabwendbaren Leides ist eine der kostbarsten Lehren für unsere unheile und ungeduldige Welt. Es demonstriert höchste Tüchtigkeit und zugleich die sinnvollste „Antwort“, die wir unter den Hammerschlägen des Schicksals zu geben vermögen.

Deshalb möchte ich abschließend sagen: Auch wenn viele unserer Träume unerfüllt bleiben, können wir doch Sinn erfüllen in jeder Lage, in der wir uns befinden – sei sie verbesserbar oder aussichtslos. ◀

Üble Vorbilder, vermeidbares Leid, unvermeidbares Leid. Bessermachen kann mühsam sein, aber es kann gelingen. Und dort, wo gerade kein Bessermachen möglich ist, gibt es immerhin die „Bestreaktion“. Zane Magone/Photocase

Heilsame Hoffnung

Im Advent und zu Weihnachten erfrischen die Gedanken der bekanntesten Schülerin von Viktor Frankl, dem Begründer der sinnzentrierten Logotherapie und Existenzanalyse.

ELISABETH
LUKAS
PSYCHOTHERAPEUTIN



4/5

Ich koch mir mein Lebensgefühl

Wenn Vorarlbergs Bibliothekar:innen tagen, dann wird heiß gekocht – im übertragenen Sinne. Denn heuer drehte sich alles um literarische Kulinarik.

Es dreht sich ums Essen. Nicht alles. Aber vieles. Und es geht nicht um irgendwelches Essen, sondern um gutes Essen, schön in Szene gesetztes Essen. Essen ist zum Lifestyle geworden. Das wissen auch Renate Mechini (Verkaufsleiterin) und Barbara Thieme (Marketingleiterin) vom Verlag Dorling Kindersley (DK), der für seine Kochbuch-Serien bekannt ist. Stichwort Jamie Oliver – da fällt der Groschen. Beide, also Renate Mechini und Barbara Thieme, waren zuletzt zu Gast bei der Jahrestagung der Bibliothekar:innen im Spannrahmen Hard und da ging es – Achtung Preisfrage – ja, ums Essen und um die Bücher dazu.

Organisiert wurde die Tgaung übrigens von der Landesbüchereistelle in Kooperation mit der Bibliotheken Fachstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg und der Landesbüchereistelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Ein tolles Trio, mit einem Händchen für aktuelle Trends.

Essen ist heute keine reine Bedürfnisbefriedigung mehr, sondern ein Lebensgefühl geworden. Man lädt Freunde ein, man zelebriert das Zubereiten, man schmökert abends auf der Couch in den kulinarischen Neuerscheinungen. Und ja, die Verlage wissen das und ja, sie fördern das natürlich auch bewusst. Ein Kochbuch, das ist ein Reiseführer, das ist die Biografie eines Küchenstars und das ist – neben dem Inhalt – natürlich auch Optik und Haptik. Sprich: ein Kochbuch mit Rezepten aus Italien muss auch nach Italien aussehen. In den Verlagen stellt man sich nun also die Frage, wie denn „Italien“ aussieht, wie es sich anfühlt, welche Schrift dazu passt. Es wird viel Aufwand darum betrieben und das, obwohl im Durchschnitt handverlesene drei Rezepte aus den neuen „Lieblingskochbüchern“ auch wirklich gekocht werden.

Warum also das ganze Brimborium? Vielleicht, weil die Kochbücher satte 25% an der Gesamtzahl der Sachbücher stellen, die

DK derzeit im Verlagsprogramm hat. Kochen ist Trend und das nicht erst seit gestern. Das bestätigt auch Helga Reder von der Tyrolia in Bludenz gerne. Einen echten Koch-Ladenhüter hatte sie noch nie.

YOUNG AND URBAN AM HERD

Auch in den Bibliotheken findet man heute Kochbücher. Nicht immer in der Kulinarik-Ecke, durchaus schon mal im Bereich „young and urban“ (wenn zum Beispiel ein youtube-Star auch kochen kann und so ganz neue Zielgruppen Interesse entwickeln) und auf jeden Fall auch im Revier der Krimis. Krimis mit durchaus kulinarischen Ambitionen gibt es nämlich auch.

Nicht selten knurrt da der Magen, wenn Paola Brunetti über den Dächern von Venedig den Herd anschmeißt, sich Commissario Montalbano eine Portion Pasta gönnt oder wenn Doro Ritter an den Ufern des Gardasees von Band zu Band immer wie-



der in Kriminelles hineinschlittert. Doro Ritter ist übrigens die Protagonistin in Gudrun Grägels Gardasee-Krimis. Aktuell ist mit „Pasta criminale“ gerade der dritte Band der Serie erschienen.

AUS DEM BUCH AUF DEN TISCH

Zurück aber zum Kochen an sich und den Büchern dazu. Die Frage nach dem Zielpublikum stellt man sich da natürlich nicht nur in der Bibliothek, sondern lange zuvor schon beim Verlag. Die Antwort der beiden Dorling Kindersley-Damen: „Eher weiblich. Eher männlich, wenn es um Spezialbücher wie zum Beispiel jene zum Thema ‚Whiskey‘ oder ‚Grillen‘“ geht.

Tom Heinzle, der Vorarlberger, der heute als Pionier der Wintergriller bekannt ist, könnte das sicher bestätigen. Genauso wie das Klischee, dass der typische Griller eben ein Fleischtiger ist. Aber bei Tom Heinzle kommt man damit nicht durch. Bei seinen

Workshops gibt es deshalb erstens immer genügend Beilagen und zweitens immer auch einen vegetarischen Gang. Ob da schon mal jemand gemeckert hat? Nicht nur einmal. Ob am Schluss immer alles ratzeputz weg war? Auf jeden Fall! Was er nie machen würde? Etwas, hinter dem er nicht stehen könnte. Was er schon längst machen wollte? Ein vegetarisches Grillbuch. Gesagt, getan und so ist Tom Heinzle aktuell mit „Vegetarisch grillen“ auf dem Markt. Heiß her geht es auch bei einer anderen Vorarlberger Neo-Autorin, bei Sophia Dünser. Bei ihr wird gebacken. So richtig wichtig wurde das Kulinarische für sie während ihrer Studienzzeit. Dann kam die Suche nach einem Verlag. Mit der Edition V hat es geklappt. Was das Besondere an ihrem Backbuch „Himbeerschnitte und Holunderreis“ ist? Dass nicht alles sauber durchgestylt wirkt, dass sie für die Fotos durchaus selbst zur Kamera gegriffen hat und dass ihr Studium der Biologie auch mitspielen

darf. „Jedes Kapitel beginnt mit einer Beschreibung der Beeren, mit denen danach gebacken wird“, lächelt Sophia Dünser, die werktags nicht nur in der Backstube, sondern auch im Klassenzimmer steht. Lehrerin ist sie nämlich auch noch und seit kurzem auch Autorin eines Kinderbuches („Geschichten aus dem Hühnerstall“).

KOCHEN IST LIFESTYLE

Es hat sich viel getan, auf dem Kochbuch-Markt. Und wenn man die Kochbücher der Vergangenheit mit den gegenwärtigen in ein Regal stellt, dann wird sichtbar, wie sehr auch das Kochbuch gesellschaftliche Entwicklungen spiegelt. Was denn so die Trends für 2022 gewesen seien, darf man da die Damen vom Verlag schon fragen: Nachhaltig, regional und ausgefallen. Klingt schwer nach Zeitgeist. Ist es auch. Und so gilt der Spruch mit dem sag mir, was du isst und ich sage dir, wer du bist, wohl noch einige Jahre länger. **VERONIKA FEHLE**



Essen ist heute nicht mehr nur (Über)Lebensmittel, sondern Lifestyle. Bei der Jahrestagung der Bibliothekar:innen hörte man dazu die Perspektiven von Verlagsmitarbeiter:innen, Buchhändler:innen und Autor:innen.

Jason Jarrach/unsplash.com, Fehle (3)

TELE TIPPS

SONNTAG 18. DEZEMBER

9.00 Kath. Gottesdienst aus Großhöflein, Burgenland. *ServusTV*

9.30 Ev. Gottesdienst aus Palmbach/Karlsruhe. *ZDF*

10.00 Kath. Gottesdienst aus Waldneukirchen, Oberösterreich. *ORF III*

12.30 Orientierung. „Ad limina“: Österreichs Bischöfe zu Gast bei Papst Franziskus. – Winternothilfe: Zehn Jahre Kältetelefon der Caritas in Wien. – Der unbequeme Landpfarrer: Helmut Schüller wird 70. – Licht ins Dunkel: Diakonie-Projekt in Kitzbühel soll Menschen mit Behinderung für den „ersten Arbeitsmarkt“ fit machen. *ORF 2*

20.15 Erlebnis Bühne. Das große Adventkonzert der Wiener Symphoniker aus dem Stephansdom. *ORF III*

MONTAG 19. DEZEMBER

22.20 In den Uffizien (Dokumentarfilm). Der Film zeigt die ungebrochene Anziehungskraft des Museums in Florenz, in dem die Medici bereits 1581 ihre legendäre Kunstsammlung ausstellten – noch heute die bedeutendste Sammlung der Renaissance. *3sat*

DIENSTAG 20. DEZEMBER



ORF/Metafilm

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Damit es nicht zu still wird – Wege aus der Einsamkeit. Dass solidarisches Leben voraussetzungsreich ist, zeigt die Schutzengelkirche in Graz. Neben karitativen Projekten ist sie in das Wohnprojekt „Haus Rafael“ eingebunden, das Menschen ab 50 Jahren autonomes Leben in Gemeinschaft ermöglicht. *ORF 2*

MITTWOCH 21. DEZEMBER



SWR/Schmitz

12.15 Unterwegs auf Europas Pilgerwegen (Dokumentation). Durch Englands Süden nach Canterbury. Dokureihe, die einige der schönsten Pilgerwege des europäischen Kontinents vorstellt. Los geht es in der ersten Folge mit dem Pilgrims' Way, der quer durch den Süden Englands führt. Anschließend: Zum Klosterberg Mont-Saint-Michel und über die Alpen in die Ewige Stadt. *Phoenix*

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Schenken? Geschenk! Alle Jahre wieder kommen die gleichen Gedanken vor Weihnachten: Was schenken? Oder überhaupt schenken? Die meisten Menschen haben eh schon mehr, als sie brauchen. Welche Ideen gibt es also für sinnvolle Geschenke? Womit können sich Eltern, Kinder, Geschwister und Freunde an Weihnachten eine Freude machen, ohne tief in den Geldbeutel zu greifen? *BR*

DONNERSTAG 22. DEZEMBER

18.15 Waldmedizin (Dokumentation). Die Kraft der Bäume. Der Wald ist für uns längst nicht mehr nur Nutzfläche, sondern auch Ort der Erholung. Und Ärzte und Wissenschaftler erkennen inzwischen, dass vom Wald auch eine medizinische Wirkung ausgeht. *Phoenix*

FREITAG 23. DEZEMBER

15.55 Stille Nacht, heilige Nacht (Dokumentation). Die Geschichte eines weltberühmten Liedes und seiner Schöpfer. *ORF III*

19.40 Re: Christen in der Türkei (Reportage). Eine Nonne kehrt zurück. Nachdem sie jahrzehntelang aufgrund ihres Glaubens verfolgt wurden, kehren immer mehr syrisch-orthodoxe Christen in ihre

historische Heimat im Südosten der Türkei zurück. Vor allem eine Nonne geht mit gutem Beispiel voran. *arte*

HEILIGER ABEND 24. DEZEMBER

8.45 Cultus (Religion). Heiliger Abend. Wie unterschiedlich wird Weihnachten gefeiert? Im Franziskanerkloster in Maria Enzersdorf gibt es zu Weihnachten ein echtes Klosterbaby. Die Feuerwehrmänner feiern in der Zentrale, während zu Hause die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet werden. *ORF III*

16.10 Ev. Christvesper aus der Auferstehungskirche in Stuttgart-Möhringen. *Das Erste*

19.00 Ev. Christvesper aus der Dreieinigkeitskirche in Wallern an der Trattnach, OÖ. *ORF 2*

19.30 Christmette aus dem Petersdom im Rom, mit Papst Franziskus. *BR*

20.15 J. S. Bach: Weihnachtsoratorium (Konzert). Der neue Leipziger Thomaskantor, der Schweizer Dirigent Andreas Reize, bringt als 18. Nachfolger Johann Sebastian Bachs das gesamte „Weihnachtsoratorium“ zur Aufführung. *3sat*

23.00 Christmette aus dem Petersdom im Rom, mit Papst Franziskus. Zeitversetzt. *ORF 2*

23.35 Christmette aus dem Dom St. Marien in Freiberg, Deutschland. *Das Erste*

ZUM NACHHÖREN & NACHSEHEN:

Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter:



religion.orf.at/radio/
nachhören bzw. unter



religion.orf.at/tv/
nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Christian Herret, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, *Ö1*.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, *Ö1*.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, *Ö3*.

Lebenskunst. Begegnungen am Sonntagmorgen. So 7.05, *Ö1*.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Waldneukirchen, Oberösterreich. So 10.00, *Ö2*.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, *Ö3*.

Gedanken für den Tag. Theresa Stampler erzählt Geschichten vom Menschen. Mo–Sa 6.56, *Ö1*.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, *Ö1*.

Das Ö1 Konzert. „Weihnachten – Es naht die jubelvolle Zeit.“ Di 19.30, *Ö1*.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, *Ö1*.

Alte Musik – neu interpretiert. Anthems, Madrigals and a Sad Pavan. Thomas Tomkins zum 450. Geburtsjahr. Mi 19.30, *Ö1*.

Ausgewählt. „Was für ein jauchzendes Gedränge.“ Weihnachtskantaten von Telemann. Do 10.05, *Ö1*.

Stimmen hören. César Franck, Großmeister der romantischen französischen geistlichen Musik. Do 14.05, *Ö1*.

Das Ö1 Konzert. Max Reger: Meine Seele ist still zu Gott. Do 19.30, *Ö1*.

Das Ö1 Konzert. Adventkonzert der Wiener Symphoniker. Fr 19.30, *Ö1*.

Hörbilder. Imre Kormos – der jüdische Oskar Schindler. Sa 9.05, *Ö1*.

Christmette aus der Pfarre Lockenhaus, Burgenland. Sa 23.45, *Ö2*.

Täglich 20.20 Uhr – Vatican News
www.radiovaticana.de

Sonntag – Radio-Akademie
Wer ist Jesus? Von Papst Johannes Paul II.

Firma Hartmann kauft:

- Hochwertige Pelzbekleidung
- Markentaschen von Hermès, Louis Vuitton, Dior, Chanel
- Kleinkunst, Bilder
- Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck

- Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
- mechanische Armband- und Taschenuhren
- Münzen, auch ganze Münzsammlungen

Kontakt:
Ronny-Hartmann.at oder
telefonisch: 0650/584 92 33
Seriöse Abwicklung.
Abholung vor Ort.
Barzahlung.

Corona-Schutzmaßnahmen (wie Mund- und Nasenschutz, Handdesinfektionsmittel) werden eingehalten.

Veranstaltungen

So 18.12. | 10:30 Uhr

Sacré Coeur Riedenburg,
Arlbergstraße 88-96, Bregenz
Ukrainisch kath. Gottesdienst
Mit Pfarrer Dr. Vasyl Demchuk. Es
soll Solidarität mit den Gläubigen
aus der Ukraine geübt werden.

So 18.12. | 16 Uhr

Pfarrkirche Muntlix, Fidelisg. 5
Weihnachten ohne dich
Es ist schwer Weihnachten
zu feiern, wenn ein geliebter
Mensch aus der Familie oder dem
Freundeskreis fehlt. Der Platz
bleibt leer. Hospiz Vorarlberg
lädt herzlich zu einer Gedenk-
feier mit einem anschließend
gemütlichen Beisammensein im
Pfarrsaal Muntlix ein. Für Hospiz
Vorarlberg: Renate Stadelmann,
Seelsorgerin, Irene Christof,
Kontaktstelle Trauer.

So 18.12. | 17 Uhr

Pfarrkirche St. Georg Lauterach
Let It Be Christmas!
Gospelkonzert mit der Gos-
pel-family by g.a.mathis. Der
Veranstalter: „Hier spürt man die
Begeisterung der Sänger:innen
für die Frohe Botschaft.“

So 18.12. | 17 Uhr

Pfarrkirche Übersaxen
Adventbesinnung
Lassen Sie sich von Übersax-
ner:innen wie Pfr. Peter Haas,
dem Kirchenchor, Üsaxbrass,
einer Bläsergruppe u.a. mit
besinnlichen Liedern, instru-
mental Darbietungen und
berührenden Texten verwöhnen!
Anschließend Agape. Freiwillige
Spenden zugunsten von Tisch-
lein deck dich.

Fr 23.12. | 20 Uhr

Pfarrkirche Bürserberg

Stimmung. Neben Neukomposi-
tionen werden auch ausgewählte
Musikstücke der vergangenen
Weihnachtskonzerte präsentiert.
Einfühlsame, sinnige Texte, aber
auch heitere Geschichten und
Erzählungen ergänzen das musi-
kalische Programm. BÜRSEBERG

Sa 24.12. | 14 Uhr

Basilika Bildstein
Weihnachten in Trennung
Diese Weihnachtsandacht für
Trennungseltern und ihre Ange-
hörige wird von der Katholischen
Männerbewegung veranstal-
tet. Weihnachten ist das Fest
der Kinder schlechthin. Umso
größer ist der Schmerz, wenn
ein Vater oder eine Mutter das
Weihnachtsfest ohne ihre Kinder
feiern muss.

Sa 24.12. | 15.30 Uhr

Pfarrkirche Heilig Kreuz, Bludenz

Kaufe Pelze
ZAHLE HÖCHSTPREISE!
Bleikristall, Teppiche,
Porzellan, Uhren, Pelze,
Münzen, Schmuck u.v.m.
Kostenlose Wertermittlung.
Hausbesuche möglich.
Firma Graf: 0660-9522745

Preisanpassung

Wegen massiver Papierpreis- und
Druckkostenerhöhungen muss
auch das KirchenBlatt den Abo-
preis per 1.1. 2023 anheben. Das
Jahresabo erhöht sich von 51 auf
55 Euro, das Digitalabo von 36
auf 40 Euro. Der Einzelkaufpreis
wird auf 2,20 Euro angepasst.

Impressum

Medieninhaber: Diözese Feldkirch.
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Infor-
mations- und Kommunikationsmedium der
Diözese Feldkirch. **Redaktion:** Joachim Schwald
(Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Andreas
Haller. **Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211.
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von
8 bis 12 Uhr). **Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße
13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5,
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at,
Internet: www.kirchenblatt.at.
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen
der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck
und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag.
Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbverband
der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist
unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet
Aufgrund der **aktuellen**
Situation verzichten wir
aus Verantwortung bis auf
weiteres auf Führungen.
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at



Musik&Text zur Weihnachtszeit
Die Volksmusikanten von Bürse-
berg laden zu einer ruhigen und
besinnlichen Stunde ein.
Am Vorabend des Weihnachts-
festes verzaubert das Bläser-En-
semble mit Arrangements weih-
nachtlischer Lieder und Weisen
sowie Eigenkompositionen in
eine entspannte und beruhigte



KISI-Weihnachtsmusical
Gott wird ein kleines, hilfloses
Baby. Unvorstellbar! „Manno-
mann! Gott muss die Menschen
wirklich ganz schön liebhaben.“
80 Kinder und Jugendliche be-
geistern die ganze Familie mit
wunderschönen Liedern. Eine
ideale Einstimmung auf das
Weihnachtsfest. Scharf/KISI

Familienurlaub mit Hüttenzauber
Winter Wonderland Laterns: Mi 15.02. - Sa 18.02.2023
Fahren Sie mit ins schöne Laterns. Unser Team unter der
Leitung von Marcelo Silveira Bubniak mit einem bunten Programm im Gepäck
begleitet Sie. Die gemütliche Hütte Marienruh ist der perfekter Ort für eine
tolle Auszeit für Klein & Groß.
Mit freundlicher Unterstützung von

familie.
gemeinsam
wachsen
Vorarlberg

Katholische
Kirche
Vorarlberg



Anmeldung bis
spätestens 01.02.2023
Tel. 05522/74139
oder info@efz.at

Kosten mit Vollpension:
€ 150,- für Erwachsene
€ 75,- für Kinder ab 5 Jahre
€ 50,- für jedes weitere Kind, Kinder bis 5 Jahre frei

**Ehe- und
Familienzentrum**
In jeder Beziehung



FEDERSPIEL_

MIT HIRTENSTAB

Fachkräftemangel gab es heuer auch an heiligen Nikolausen. Die Nachfrage nach Hausbesuchen war, im Anschluss an die zwei Coronajahre, besonders hoch. Das liegt vielleicht auch daran, dass die meisten Nikolause mittlerweile eine pädagogische Mindest-Schulung haben. Ob mit künstlichem Bart oder ohne, ob mit Kindergedichten oder ohne, ob mit Begleitung oder ohne – viele Details werden vor dem Besuch vereinbart. Was nicht mehr gewünscht wird: Der belehrende, allwissende, drohende und prüfende Nikolaus.

Das dürfte sich auch im Vatikan herumgesprochen haben. „Man hat nicht das Gefühl, dass wir geprüft werden oder dass man uns mit frommen Worten überschüttet“, schilderte ein froher Kardinal Christoph Schönborn den Beginn des Ad-limina-Besuchs der österreichischen Bischöfe. „Es herrscht ein anderes Klima vor.“ Das lässt Rückschlüsse darauf zu, wie das Klima in der Kurie vor nicht allzu langer Zeit noch war. Und es zeigt die österreichischen Bischöfe in angenehm menschlichem Licht. Auch sie wollen nicht „geprüft werden“ oder mit frommen Worten überschüttet. Man fühlt sich irgendwie verstanden. Und hofft, dass diese Erfahrung in die seelsorgliche Praxis hineinwirkt ...



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

AUSBLICK

Die Zukunft der Kirche in Vorarlberg

In dieser neuen Rubrik wagen wir einen Blick in die Zukunft und fragen Menschen aus Vorarlberg, warum Kirche und KirchenBlatt wichtig sind.

Wie sehen Sie die Zukunft der Katholischen Kirche in Vorarlberg?

Landesstatthalterin Dr. Barbara Schöbi-Fink:

Die Katholische Kirche Vorarlberg ist eine wichtige, geerdete Organisation im Dienste der Menschen. Sie ist im religiösen, gesellschaftlichen und besonders sozialem Leben vieler Vorarlbergerinnen und Vorarlberger immer noch fest verankert. Das ist gut so. Aber nicht nur das Land, auch Organisationen und Vereine sind mit gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert – auch die Katholische Kirche. Es ist wichtig, die richtigen Fragen der Zeit zu stellen. Wie kann die Kirche den Menschen Halt in unsicheren Zeiten bieten? Wie kann sie die Menschen in ihrer Suche nach Sinn und Erfüllung im Leben begleiten?

Warum braucht es in Zukunft ein Vorarlberger KirchenBlatt?

Schöbi-Fink: Auf Ihrer Homepage habe ich kürzlich über das KirchenBlatt gelesen: „Eine Zeitung für das ganze Kirchenvolk“.

Ich denke, das ist eine sehr treffende Bezeichnung. Die Katholische Kirche Vorarlberg tritt auf vielfältige Weise in Kontakt mit den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern – neben dem klassischen Messebesuch und anderen kirchlichen Veranstaltungen ist es auch wichtig, mit eigenen Medien über das Geschehen und wichtige Themen in- und außerhalb der Katholischen Kirche zu informieren.

Wie gefällt Ihnen das neue Kirchenblatt-Layout?

Schöbi-Fink: Sehr gut. Das KirchenBlatt ist übersichtlicher gestaltet und macht auf mich einen frischen Eindruck. **WOLFGANG ÖLZ**



LAND VORARLBERG

ZU GUTER LETZT -

Das Hören auf Gott in der Stille

Schwester Barbara Krobath O.Cist und ihr Team laden wieder zu weihnachtlichen Einkehrtagen ins Kloster Mariastern Gwigen. Das Motto dieser Stillen Tage in den Heiligen Nächten ist „Wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn!“

Die Schwestern sind die Fachfrauen, was das Eintauchen in die göttliche Sphäre betrifft. Lassen Sie sich hineinnehmen in den Rhythmus des Klosters, ins Hören auf uns selbst mit Körperübungen und im kreativen Tun, im Hören aufeinander im Gespräch und im gemeinsamen Schweigen und im Hören auf Gott in der Stille und beim Gottesdienst. Ein Zitat aus der Seelenburg der Teresa von Avila ist den Tagen eingeschrieben: „Geht hinein, geht hinein in das Innere!“ **WOLFGANG ÖLZ**

So 3.1. | 18 Uhr bis Mi 4.1. 2023 | 13 Uhr
Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen
Einkehrtage zur Weihnachtszeit
Anmeldung: T 05573 82234 25
sr.m.barbara@mariastern-gwigen.at
Kosten: € 370.- im Einzelzimmer
(begrenzte Teilnehmerzahl).



Die Schwestern laden zur weihnachtlichen Einkehr ins Kloster Mariastern Gwigen. ARCHIV/KKV

Humor ...

„Mama, möchtest du ein Eis?“ „Nein, mein Kind, vielen Dank.“ „Ok, Mama – und jetzt fragst du mich mal!“

Geht ein Mann ins Hotel und begegnet einem Geist. Sagt der Geist: „Ich spuke schon seit 444.444 Jahren hier.“ Antwortet der Mann: „Das trifft sich gut, dann wissen Sie ja sicher, wo hier die Toilette ist.“

S' KIRCHAMÜSLE_

Jetzt wo dr erschte Schnee gfalla isch, haßts für mi guat Obacht geh. Mit minam schneewiße Fell, bin i praktisch unsichtbar.

